

**Das Siemens Arts Program setzt sich offen und unvoreingenommen mit aktuellen Fragestellungen und Zukunftsfragen auseinander, um neue Denkansätze zu ermöglichen, Missstände zu benennen und auch ungewöhnlichen Lösungsansätzen Raum zu geben. In diesem Sinne versteht sich das Siemens Arts Program als Ideen-Lab, das Raum für Diskussion und Kreativität und damit für zukunftsweisende Impulse schafft.**

Am 8. Januar lud die Gesellschaft der Freunde der Akademie der Künste gemeinsam mit dem Siemens Arts Program in Berlin zum 6. Hauptstadtkulturgespräch. Diskutiert wurde über „Räume für die Kultur“. Das Podium war besetzt mit der Künstlerin Katharina Sieverding, Hermann Parzinger (Präsident Stiftung Preußischer Kulturbesitz), Martin Rennert (ehemaliger Präsident der Universität der Künste) und Matthias Sauerbruch (Sauerbruch Hutton Architekten). Im Publikum saßen zahlreiche Berliner Künstler\*innen, Vertreter von Galerien und Künstlerverbänden und aus der Berliner Wirtschaft. Am Ende der fast zweistündigen Diskussion fasste der Moderator Stephan Frucht (Künstl. Leiter Siemens Arts Program) die Forderungen an Wirtschaft und Politik zusammen.

## ÜBERBLICK ÜBER ALLE FORDERUNGEN

### POLITIK

- Entwicklung von unregulierten Freiräumen für neue und etablierte KünstlerInnen zu erschwinglichen Preisen. Vorkaufsrechte für Künstler in der Stadtmitte. Neue Regularien. Man muss gemeinsam mit den neuen Eigentümern zu Lösungen kommen.
- Kuratierung des Außenraums - Architektur allein kann eine Stadt nicht lebendig halten.
- Stadträume sind Lebensräume. Aber wenn diese Orte von Versicherungen, Krankenkassen & Museen belegt werden, kann dieses Problem nicht leicht gelöst werden. Kunst darf nicht musealisiert werden. Neue Künste müssen respektiert und gebührend berücksichtigt werden.
- Architektur ist selbst Umgebung, die von künstlerischer Intuition geprägt sein sollte. Nur denkbar mit guten Bauherren und einem gesellschaftlichen Umfeld, das diese Architektur schätzt.
- Kulturinstitutionen müssen Keimzelle werden. Der Kunst-Ort selbst soll zur Stadt werden. Kunstorte sollen soziale Orte der Zusammenkunft sein, wo sich Ideen entfalten können.
- In der Stadtentwicklung muss das Ungeregelte zugelassen werden. In geplanten Räumen ist Entwicklung meistens schwierig.
- Das Sterben der Nachtclubs muss verhindert werden. Kunstszene & Nachtclubs gehörten zur Identität der Stadt. Mit dem Sterben der Kunstszene geht auch ein Sterben der Nachtclubs einher.
- Museen und kreative Szene müssen stärker miteinander verbunden werden. Die Räume um die Museen dürfen keine sterbenden Räume werden.
- Wirtschaftsförderung bedeutet auch Künstlerförderung, daraus gehen Käufer und Sammler hervor.

### GESELLSCHAFT

- Zur Belebung des Kulturraums gehört auch Kino, Fotolabor, Antiquariat etc. Bibliotheken müssen als Kulturräume anerkannt und als solche geschützt werden. Sie sind für Kommunikation und als sozialer Raum wichtig.
- Kunst braucht einen höheren Stellenwert & Ansehen bei den Anwohnern von Berlin.
- Vermittlung von Kunst und Kultur sollte sowohl von KünstlerInnen als auch von WissenschaftlerInnen gemacht werden.
- Der Satz „der durch die Künste zu bildenden Jugend“ sollte erweitert werden durch den Satz „durch die Kultur zu bildenden Gesellschaft“.

### WIRTSCHAFT

- Die Privatwirtschaft sollte günstige Atelierräume bereitstellen.
- Kunst muss in Berlin auch gekauft werden. Anreize müssen zum Beispiel durch steuerliche Vorteile geschaffen werden.
- Neue Anforderungen an Neubauprojekte. Zum Beispiel könnten Hausbesitzer 30% der neu gebauten Wohnungen zu niedrigeren Preisen anbieten. Es müssen Räume für KünstlerInnen und Ateliers freigehalten werden.